Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 16

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Hier ist nicht der übliche Ort für Nekrologe, aber Carl Scherrer, der in Zürich gestorbene Grafiker, verdient ihn. Er war das, was man als eine originelle Figur zu bezeichnen pflegt. Er begann als Grafiker, malte Plakate, die eine ungeschminkte agitatorische Verve hatten. Er schuf Plakate für die Linke und die Rechte, und als man ihn daran erinnerte, daß auch Plakate einen Standort haben sollten, warf er den Reklamanten zornig entgegen: «Es gibt nur einen Standpunkt, und das ist der künstlerische.» Er dachte, wenn er Plakate zeichnete, nicht an die Kampfparole, sondern an das Plakat. Man kann das auch zu weit treiben, aber bei Scherrer hatte das etwas Echtes und zu ihm Gehöriges. Man sagt, er sei eine Kollwitz-Figur gewesen. Das hat etwas, er war von gemergelter Schlankheit, und wenn ihn etwas erzürnte, war es ein heißer Zorn. Daneben hatte er eine leise Ader für das Tolerante. Und er hatte Humor. Als er wußte, daß das Spital zu seiner letzten Station werden würde, nahm er einen Taxi, «weil er schöner sei als das Spitalauto». Vor dem Spital verlangte er freundlich eine Zigarette, rauchte sie mit Wohlbehagen und warf den Stummel mit der Bemerkung weg: «Das ist meine letzte Zigarette gewesen.» Nach zwei Tagen lag er tot im Spitalbett.

Jeder hat mit ihm schon diskutiert, nach Bällen meistens. Er wetterte und ließ am glossierten Gegenstand keinen guten Faden, aber plötzlich fuhr ein Lachen in sein Gesicht, irgend etwas, das der bluttriefenden Ernsthaftigkeit müde war, und dann ließ er vom Kampfgegenstand ab, wie einer, der noch eine andere Seite hat als das Kämpferische.

Schließlich handelte er mit Antiquitäten. Es war schön, in seinem Laden zu sitzen. Er sprach von Rembrandtzeichnungen, die sein Hobby waren. Er saß neben archeologischen Gegenständen, er, der zu Zeiten nur mit dem Neuen der Zeit hatte gehen wollen. Er war letzten Endes eine Mischung von Biedermeier und Revolutionär, und es war schwer, ihn auf etwas Abgestempeltes festzulegen. Aber dieses Unentwirrbare war das Reizvolle. Er hatte mein Herz, als ich hörte, daß er alte Kinderbücher sammelte und, ungern genug, verkaufte. «Wie schön, wie naiv, wie echt!» Man spürte, daß er zu diesen Büchern einen echten Zugang hatte. Schließlich ließ er das Plakatmalen fahren, zog seinen großen schwarzen Schlapphut an und suchte in alten Kammern und Altstadtwinkeln nach Kacheln und Kuchenmodeln; wenn er auf der Stiege eine Katze traf, streichelte er sie, und er sah dann wie ein Franziskus aus, der den Tieren das gibt, was sie vermissen müssen. Er sprach gern, er schwelgte in Formulierungen, und wenn ihn etwas erfüllte oder ergriff, ließ er das Formulieren sein und übersprudelte seine Sätze. Er ist nicht mehr da; kein Stern fällt deswegen vom Himmel, aber wenn der Engel einmal die Rauhborstigen zur Tafel einlädt, wird er sagen: «Komm, Scherrer, sitz mir zur Linken.»

✦

Kürzlich wurde am Elternabend eines Gymnasiums die Frage erwogen, ob den Schülern das Fach des Griechischen zu empfehlen sei. Soll in der neuen Schulstufe Griechisch oder Englisch genommen werden? Natürlich meldeten sich einige, die auf den praktischen Wert der Sprache hinwiesen. Mit Englisch kann man sozusagen das Leben und die Welt erobern, mit Griechisch könne aber nur der Theologe etwas anfangen. Es lebe die lebendige englische Sprache! Der Lehrer, der die Aussprache leitete und selber in Griechisch unterweist, versuchte den innern Wert des griechischen Unterrichtes darzulegen, und er tat es auf eine fast zögernde, fast bescheidene Weise, nicht mit dem philiströsen Stolz jener Lehrer alter Sprachen, die wir aus alten Zeiten in Erinnerung haben. Aber er fand das richtige Wort: Auch wenn das Griechische nicht gleich beruflich amortisiert werden kann, so trägt es doch eben zu einer geistigen Durchkultivierung des Menschen bei. Auch wer das Griechische nach der Schule nicht gleich amortisieren kann, darf seine Früchte ernten. Und nach längerem Besprechen des Themas ahnten alle im Klassenzimmer, daß auch die tote Sprache ein herrliches Leben hat. Und daß nicht nur das dem Menschen dient, was sich sogleich praktisch verwerten läßt, sondern eben auch das, was seinen Geist bereichert und beflügelt.

Wie arm würde die Welt, wenn nur noch diejenigen ein Musikinstrument erlernen wollten, die als Musiklehrer oder Orchestermusiker hernach das Erlernte in Gage umsetzen können. Und wie arm würde die Menschheit, wenn sie sich nur noch dann Bildung zulegen wollte, so diese sich auf möglichst direkte Weise in Geld umsetzen läßt.

Und wie noch ärmer würde das Leben, wenn man das Praktische zum Diktator ausrufen wollte.

INSERAT

Gesucht ein Charakter,
Der eine saubere Linie läuft!
Der keine Kompromisse häuft –
Immer vertrackter.
Der zu seiner Ueberzeugung steht,
Bereit zum Sterben durchs Leben geht,
Für die Freiheit kämpft und die Menschlichkeit liebt –
Und sich für die Menschheit zum Opfer gibt.
Sein Salär ist Verkennung,
Galgen oder Verbrennung!
Und er hat nichts vor sich als den unsichern Wahn,
Er habe am Ende nichts getan.

Nachschrift:
Der Auftraggeber schaut ins Postfach hinein. –
Es gingen keine Offerten ein.

Hermann Ferdinand Schell

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Fortis
UHREN
WELTBEKANNT